

Leopardi, Giacomo: Zuweilen kehrt vor meinen Geist zurück (1817)

1 Zuweilen kehrt vor meinen Geist zurück
2 Dein Bild, Aspasia. Mag es flüchtig mir
3 Vorüberblitzen im Gewühl der Stadt
4 Aus andern Zügen; mag im öden Feld
5 Am heitern Tag, im Glanz der stummen Sterne,
6 Gleichsam erweckt von sanfter Harmonie,
7 Mir in der Seele, die noch leicht erschrickt,
8 Dies stolze Traumbild plötzlich auferstehn.
9 Wie angebetet einst, ihr Götter, wie
10 Mir Wonn' und Fluch zugleich! Und nie umwehen
11 Die Düfte mich von blumenreicher Flur,
12 Noch aus den Gärten in der Städte Mitten,
13 Daß ich des Tags nicht denke, wo ich dich
14 In deinen lieblichen Gemächern fand,
15 Durchduftet alle von den frischen Blüten
16 Des Frühlings, wo gekleidet in die Farbe
17 Des dunklen Veilchens deine himmlische
18 Gestalt erschien, nachlässig hingeschmieg't
19 Auf glänzende Polster, von geheimer Wollust
20 Rings überhaucht; indeß du, ausgelernte
21 Verführerin, inbrünstig glüh'nde Kusse
22 Auf deiner Kinder sanftgeschwellte Mündchen
23 Laut schallend drücktest, deinen schnei'gen Nacken
24 Vorbiegend und die arglos junge Brut
25 An den verhüllten, ach, ersehnten Busen
26 Zogst mit der wunderschönen Hand. Da schienen
27 Mir Erd' und Himmel neu, und fast ein Strahl
28 Der Gottheit glänzt' in mir. Da traf, beschwingt
29 Von deiner Hand, die Brust, die wohlbewehrt schien,
30 Mit Macht der Pfeil, den unentreißbar fest
31 Ich stöhnend trug, bis sich zum zweiten Mal
32 Im Lauf der Sonne jährte jener Tag.
33 Ein Strahl der Gottheit selbst erschien mir damals,

34 Weib, deine Schöne. Gleiche Zaubermacht
35 Übt Schönheit, wie Musik, die uns so oft
36 Von unbekannten Paradiesen hehres
37 Geheimniß zu enthüllen scheint. Dann hätschelt
38 Der tiefgetroffne Sterbliche das Kind
39 Der eignen Seele, das geliebte Urbild,
40 Den Inbegriff der ew'gen Himmelswonne,
41 Ganz an Gesicht, Geberde, Stimm' und Rede
42 Dem irdischen Weibe gleich, das zu ersehnen
43 In seinem Taumel wähnt der Liebende.
44 Und doch nicht dieses, jenes nur, das Urbild
45 Liebt und ersehnt er selbst im Rausch der Sinne.
46 Doch endlich wird er inne seines Wahns
47 Und der Verwechslung, zürnt dann und beschuldigt
48 Gar ungerecht das Weib. Es schwingt zur Höhe
49 Des Ideals sich selten nur ihr Geist,
50 Und was hochsinnig Liebenden sie einflößt
51 Durch ihren eignen Reiz, ahnt und versteht
52 Sie selber nicht. Nicht fasst so herrliche
53 Gedanken diese enge Stirn; und thöricht
54 Hofft – oder fordert gar – vom hellen Funkeln
55 Verführerischer Augen der Betrogne
56 Den tiefen, unergründlichen und mehr
57 Als männlich reifen Geist von Denen, die
58 Dem Mann in Allem nachstehn. Ihnen ward
59 Mit zartern, weichern Gliedern auch ein Geist
60 Von mindrer Fähigkeit und mindrer Kraft.

61 Auch du, Aspasia, was du selber einst
62 Mir in die Seele flößtest, nimmermehr
63 Hast du es ahnen können, nie erfuhrst du,
64 Wie grenzenlose Glut, wie tiefe Qual,
65 Wie unaussprechlich wilden Sturm und Wahnsinn
66 Du in mir aufgewühlt; und niemals kommt
67 Der Tag, wo du's begreifst. So weiß auch nicht

68 Wer die Gewalt der Töne fluten läßt,
69 Was er mit Stimm' und Hand heraufbeschwört
70 In seinem Hörer.
71 So heiß geliebt, ist todt. Es schläft für immer,
72 Was einst Ziel meines Lebens war. Nur manchmal,
73 Nur wie ein theurer Schatten pflegt sie noch
74 Zu kommen und zu schwinden. Doch
75 Nicht bloß noch immer schön,
76 Daß, däucht mir, alle Frau'n du überstrahlst.
77 Doch jene Glut, die du geweckt, erlosch;
78 Denn nicht dich selber: jene Göttin liebt' ich,
79 Der diese Brust einst Tempel war, nun Grab.
80 Für Jene glüht' ich lang, so ganz beseligt
81 Von ihrem Himmelsreiz, daß ich, obwohl
82 Von allem Anfang was du warst und bist
83 Durchschauend, deine Künst' und Listen alle,
84 Doch
85 Und, weil
86 Nicht mehr betrogen, nur noch von dem Reiz
87 Der zauberischen Ähnlichkeit verlockt,
88 Die lange, herbe Knechtschaft zu ertragen.

89 Nun rühme dich; du kannst es! Nun erzähle,
90 Daß dir allein von deinen Schwestern ich
91 Den stolzen Nacken bog, freiwillig antrug
92 Dies unbezähmte Herz. Erzähle nun,
93 Daß du die Erst' – und sicherlich die Letzte –
94 Mein Auge flehen sahst und dir genüber
95 Mich scheu und zitternd (da ich's sage, glüh' ich
96 In Grimm und Scham), mich meiner selbst beraubt,
97 Wunsch, Wort und Wink von dir in schrankenloser
98 Ergebenheit erspähn, bei deinen stolzen
99 Launen erblassen, beim geringsten Zeichen
100 Der Huld erglühn, bei jedem deiner Blicke
101 Haltung und Farbe wechseln. Die Bezaubrung

102 Ist hin, mit ihr zerfiel in Trümmer auch
103 Das schnöde Joch, und ich frohlocke. Mögen
104 Die Tage leer sein: dennoch, nach der Knechtschaft
105 Und langem Wahn – wie froh umarm' ich jetzt
106 Vernunft und Freiheit! Gleicht auch dieses Leben,
107 Von Leidenschaft und holdem Irrthum frei,
108 Der sternlosen Nacht in Wintersmitte:
109 Doch gnügt es mir als Trost und Rache für
110 Mein herbes Menschenloos, daß hier im Grase
111 Ich müßig, unbeweglich hingestreckt,
112 Luft, Erd' und Meer betrachten kann und lächeln.

(Textopus: Zuweilen kehrt vor meinen Geist zurück. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/433>)